

## **Peru - Rundbrief Nummer Zwei - Carmen Seiser**

Liebe Verwandte , Bekannte , Gemeindemitglieder und Peruinteressierte!

Ich hoffe, dass es euch allen gut geht!

Am Besten fange ich dort an zu erzählen wo ich das letzte Mal aufgehoert habe:

Weihnachten.

Fuer mich war es ein sehr schoenes Erlebnis Weihnachten in Peru mitzuleben.

Das erste Mal in meinem Leben war das Weihanchtsfest im Sommer mit Sonnenschein.Und das erste Mal erlebte ich die Vorweihnachtszeit ohne den Konsum- und Einkaufsstress, den es bei uns in Deutschland gibt.

Um ein wenig deutsche Weihnacht nach Peru zu bringen backte ich Plaetzchen, die bei meiner Familie und bei meinen Freunden sehr gut ankamen. Und das obwohl fuer mich der Geschmack der Butterplaetzchen, die ich mit Margarine zubereitete, weil Butter hier sehr sehr teuer und nur in Supermaerkten im Zentrum zu finden ist, ein wenig enttaeuschend war.

Statt Plaetzchen konsumiert man in Peru Paneton- eine Art Weihnachtsstollen, der urspruenglich aus Italien kommt- und heisse Schokolade.

Der seit einem Jahr in unserem Haus aufgewachsene Truthahn wurde extra fuer das Weihnachtessen geschlachtet. So ein Selbstaufgezogener Truthahn schmeckt natuerlich viel besser als das Supermarktfleisch in Deutschland. Ich weiss nicht ob ich in meinem letzten Rundbrief schon erwaeht habe, dass ich seit ich in Peru bin wieder zur Fleischesserin geworden bin. In einer peruanischen Familie ist es naemlich fast unmoeglich Fleisch abzulehnen.

In Peru ist es Brauch in fast jeder Familie eine grosse Weihnachtsgrippe zu bauen mit vielen Tieren aus den drei unterschiedlichen Zonen Perus (Kueste , Berge , Urwald). Dagegen haben nur wenige Familien einen Weihnachtsbaum, und wenn, dann ist dieser aus Plastik.

Vor Weihnachten formte sich in der Gemeinde ein nur fuer Weihnachten bestehender Chor, in dem auch ich mitsang. Die Besten jedes Chores der vier verschiedenen Kapellen meiner Gemeinde wurden in diesem Chor fuer das Weihnachtskonzert am Nachmittag des 24. Dezember zusammengewuerfelt. Was fuer eine Ehre, dass ich da auch mitmachen durfte!!! Die letzten zwei Wochen vor Weihnachten hatte ich fast nur noch Chorproben. Was einerseits neben der Arbeit stressig war aber dennoch sehr viel Spass machte. Durch die vielen Proben lernte ich auch einige Jugendliche meiner Gemeinde besser kennen und gewann gute Freunde.

Nach unserem Weihnachtskonzert am Nachmittag began um 22:00 Uhr abends die Heiligabendmesse, die sehr schoen und besinnlich war. Uebrigens singt man hier auch das Lied Stille Nacht, heilige Nacht. Was mich aber wunderte, war, dass diese Messe weniger besucht war als die normalen Sonntagsmessen.

Um 24:00 Uhr wird dann auf der Strasse, wie bei uns an Silvester, ein grosses Feuerwerk gemacht und somit die Geburt Jesus gefeiert. Erst danach beginnen die meisten Familien ihr Weihnachtessen. Ich feierte mit meiner Familie an diesem

Abend leider nach der Messe nicht mehr, weil meine Gastschwester Maricela krank war.

Am 25.12. machte ich mit meinem Chor der Kapelle des Stadtteiles Leones, in dem ich seit Mitte Dezember auch teilnehme, eine sogenannte Chocolatada.

Das heisst, dass wir in die Kapelle des Armutsgebiet- Javier Heraud – meiner Gemeinde gingen, die dort ansässigen Familien einluden und nachdem wir mit den Kindern gespielt, getanzt und gesungen hatten Heisse Schokolade und vorher in der Gemeinde gesammelte Kleidung verteilten.

Die Aktion machte echt Spass und ich finde die Geste sehr schoen, dass diejenigen, die nicht viel aber ausreichend zum Leben haben denen geben die so gut wie gar nichts besitzen. Es kamen viele Familien in die Kapelle. Was mich aber traurig stimmte war das Verhalten vieler Personen, als wir die Kleidung verteilten. Sie wollten alles fuer sich haben, dachten nicht daran, dass wir nur jeder Person nur ein Kleidungsstueck geben koennen, damit jeder was bekommt und waren damit nicht zufrieden. Ich konnte es einerseits verstehen, dass sie so viel wie moeglich bekommen wollen, da sie nicht viel besitzen. Doch ihr Egoismus machte mich sehr nachdenklich.

Und auf Weihnachten folgte sogleich Silvester. Um 24:00 Uhr wird hier auch Feuerwerk gemacht, doch nicht so stark wie an Weihnachten.

Es gibt viele Braeuche an Silvester.

Es werden lebensgrosse Puppen verbrannt, die aus alten Kleidern oder sonstigen Sachen, die nicht mehr zu gebrauchen sind, hergestellt werden.

Man isst zwoelf Trauben. Dies soll Glueck fuer die zwoelf Monate des kommenden Jahres bringen.

Viele ziehen sich gelbe Kleidung an, was auch ein glueckliches Neues Jahr beschehren soll. Und einige packen einen Rucksack und laufen damit einmal ums Quadrat.

Das soll eine gute Reise im kommenden Jahr beschehren.

Um Sivester zu feiern ging ich nach dem Essen mit meiner Familie mit einigen Freunden des Chores zu einer befreundeten Familie nach Hause. Viele Nachbarn waren dort und wir tanzten sehr viel. Ich musste noch mehr tanzen, da ich als Auslaenderin dauernd aufgefördert wurde. Es war ein schoener Abend gewesen.

Seit Maerz arbeite ich nur noch in der Klinik San Juan de Dios und nicht mehr im Waisenhaus Chaves de la Rosa. Die vier Monate an zwei Arbeitsstellen waren sehr ermuedent gewesen, vor allem wegen den langen Fahrtwegen.

Von Dezember bis Maerz waren hier in Peru Sommerferien. Somit habe ich in der Klinik die meiste Zeit mit den Kindern gespielt oder gebastelt. Jetzt hat die Schule wieder begonnen, somit wird das Spielen nicht mehr so viel Platz einnehmen sondern ich werde den Kindern mehr bei den Hausaufgaben helfen.

Es ist schoen fuer mich zu spueren wie viele Kinder Vertrauen in mich gefunden haben. Des Oeffteren erzaehlen sie mir von ihren Sorgen und Aengsten.

Ich erfahre somit auch von einigen traurige Lebensgeschichten.

Zum Beispiel Sara, ein Mädchen von 14 Jahren, kann seit ihrer Geburt an nicht laufen, weil ihr Vater ihre Mutter während der Schwangerschaft schlug. Durch ihre Gehbehinderung war sie immer eine Last für die Familie gewesen- das schwarze ungeliebte Schaf. Der Vater wurde Alkoholiker, nachdem er seinen Arbeitsplatz verloren hatte und schlug die Kinder und seine Frau. Seine Ehefrau verlies somit ihren Mann mit ihrer anderen gesunden Tochter, konnte Sara wegen ihrer Behinderung aber nicht mitnehmen. Der Vater schob Sara an seine ältere Schwester ab.

Dort lebte Sara zwei Monate. Die Tante ging mit ihr regelmäßig zur Physiotherapie in meiner Klinik. Und vor einem Monat hat sie Sara einfach nicht mehr von der Therapie abgeholt. Niemand konnte die Tante ausfindig machen. Seitdem ist Sara bei mir auf der Krankenhausstation. Es war erst nicht sicher ob sie in ein Waisenhaus muss. Doch jetzt darf sie für das kommende Jahr in der Klinik bleiben. In dieser Zeit wollen sie nach ihren Eltern suchen. Durch die Physiotherapie kann sie mit einer Gehhilfe schon besser laufen als vorher.

Allgemein ist es für mich schön zu sehen wie sich der Gesundheitszustand der Kinder verbessert und sie nach monatelangem Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause dürfen.

Vom 6. bis zum 12. März hatten wir als Gruppe das Zweite Zwischenseminar in San Bartolo bei Lima im Haus der deutschen Gemeinde, das direkt am Meer gelegen ist. Diese Tage waren wunderschön und sehr wichtig. Um die vergangene Zeit in Peru zu reflektieren und sich mit den anderen Freiwilligen über Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen.

Themen, die wir behandelten neben der Auswertung über unsere Situation an Arbeitsstelle und Familie waren unter anderem Unterschiede zwischen deutscher und peruanischer Kultur und Kirche und Volksfrömmigkeit der Peruaner.

An dieser Stelle möchte ich ein großes Lob und Dank an Regina, die uns die ganze Zeit begleitete und an Padre Vicente und Juergen, die jeweils einen Tag bei uns waren, aussprechen.

Dieses Jahr in Peru ist für mich eine unheimlich wertvolle Zeit, in der ich schon viel gelernt habe und sicherlich noch viel lernen werde. Ich bin sehr dankbar diese Chance bekommen zu haben solch ein Jahr zu erleben.

Euch allen in Deutschland wünsche ich einen schönen Frühlingsbeginn.

Herzliche Grüsse

Eure Carmencita